

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911**

58 (27.2.1911) Zweites Blatt

**Bezugspreis:**  
Direkt vom Verlag vier-  
wöchentlich M. 1.60 ein-  
schließlich Trägersohn;  
abgeholt in d. Expedition  
monatlich 50 Pfennig.  
Durch die Post zugestellt  
vierteljährlich M. 2.22, abgeh.  
am Posthalt. M. 1.80.  
Einzelnnummer 10 Pf.

Redaktion, Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

**Anzeigen:**  
die einpaltige Zeilzeile  
ober deren Raum 15 Pfg.  
Reklamespalt 40 Pfg.  
Lokalanzeigen billiger.  
Rabatt nach Tarif.  
Aufgabezeit: größere  
Anzeigen bis spätestens  
12 Uhr mittags, kleinere  
bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 2994.

Zweites Blatt

Gegründet 1803

Montag, den 27. Februar 1911

108. Jahrgang

Nummer 58

## Ein Vorschlag zur Strafgesetzmäßigkeitsreform.

Jedem fühlenden Menschen — so schreibt D. Bete im „Tag“ — muß die Nachricht, die uns vor kurzem aus Schlesien erreichte, einen Stich ins Herz gegeben haben, daß eine arme Frau, Mutter von drei Kindern, wegen einer Strafe von einer Mark einen Tag ins Gefängnis wandern mußte. Der weitere damit verknüpfte Umstand, daß sie obendrein im Gefängnis verbrannte, weil sie den Strohsack, auf dem sie schlief, dem Ofen zu nahe brachte, fällt hierbei kaum so sehr ins Gewicht wie der ursächliche Zusammenhang dieses traurigen Ereignisses. Die eine Mark sollte als Strafe dafür dienen, daß die Frau eines ihrer Kinder nicht ordnungsgemäß in die Schule schickte.

Nun braucht man nicht gerade sentimental zu sein und wird doch die Empfindung haben, als wäre bei dieser Sache irgend etwas nicht in Ordnung, auch außer der Schulverweigerung des kleinen Erdenbürgers. Man fragt sich, war denn in dem Gerichtsfall, wo diese Beurteilung stattfand, kein Mensch, der der armen Frau diese eine Mark geben konnte? Wie der Landgerichtspräsident v. Marses in Düsseldorf dies einmal tat in einem Streit zweier Dorfschaften um einen Ziegenbock. Er legte den Taler, um den es sich dabei handelte, und die hundert Zeugen gingen nach Hause, d. h. in die nächste Schenke, und vertranken mehr, als der ganze Ziegenbock wert war. Auch hier ward noch weit mehr verloren als die Mark. Ein Menschenleben! Und die armeneligen kleinen Kestle sollen nun der Öffentlichkeit zur Last. Aber selbst beim normalen Verlauf scheint mir die Straftat unpraktisch zu sein. Man sollte sie die ersten Male nur als Eventualstrafe in Aussicht stellen, sie sollten erst im Wiederholungsfall in Kraft treten.

Meiner Ansicht nach hätte auch der Gerichtsbienner einwöchigen der Frau die triviale Summe herteilen können. Er wäre dabei immer noch besser gefahren als jetzt. Es soll sogar Gerichtsvollzieher geben, die diesen Robus vorziehen und für die verurteilten Schuldner das Geld auslegen, nur um der Vereinfachung der Prozedur wegen, in der Voraussetzung, später einmal Dedung zu erhalten.

Und nun gibt es da noch ein legendäres Etwas, man nennt es „Mächtigkeitsliebe, Menschlichkeit“. Sie ist in diesem Falle wohl nur in Vergessenheit geraten?  
Man legt besonderen Wert darauf, daß das unglückliche Opfer unserer Schulordnung oder ihrer Nachlässigkeit in deren Befolgung, die Witwe Lagai, doch nur noch zwei unerwachsene Kinder gehabt habe. Quäl wäre sie keineswegs verbrannt, sondern nur im Qualm erstickt. Aber das ist nicht der springende Punkt, sondern daß kein Mensch da war, der an einer im härtesten Kampf mit des Lebens Not stehenden Witwe Erbarmen übte, und daß sie um einer Mark Ordnungstrafe willen die Schande erleben mußte, ins Gefängnis zu wandern. Sehr gewöhnlich, nicht wahr? Aber darum nicht weniger ungeheuerlich!

## Die französische Ministerkrisis.

Ministerpräsident Briand, dem Pichon, Dubuy und Girard sich angeschlossen, zur Seite stellen, erklärte dem Präsidenten Fallières, daß die Abbrückelung der Mehrheit ihm angeht, die Schwierigkeit der dem Parlament gegenüber gestellten Probleme nicht erlaube, im Amte zu bleiben. Er drückte weiter die Vermutung aus, daß ein Teil der Mehrheit nur einen Teil seines Programms annehmen würde. Der Präsident war demgegenüber lebhaft bemüht, die Demission des Kabinetts zu verhindern; jedoch schlossen sich die meisten Minister der Ansicht Briands an und beschloßen, die Demission amtlich erst nach dem Weichenbegangnis Bruns am heutigen Montag bekanntzugeben.

Mehrere Mitarbeiter Briands haben die Absicht geäußert, mit ihm zurückzutreten, wie auch das künftige Ministerium zusammengesetzt sei. Besonders der bisherige Minister des Außenwesens Pichon scheint fest entschlossen zu sein, seinen Abschied zu nehmen. In den Wandelgängen der Kammer nennt man als künftigen Ministerpräsidenten Pincaré, Monis Vallé oder Léon Bourgeois. Obgleich man nicht annimmt, daß Präsident Fallières dem ehemaligen Minister des Außenwesens, Delcassé, die Bildung des neuen Kabinetts anbietet, so hält man es doch für möglich, daß Delcassé dem neuen Ministerium angehören wird.

Ministerpräsident Briand empfing am Samstag zahlreiche Parlamentarier, die ihm ihr Bedauern über den geschehenen Entschluß ausdrückten. In voller Würdigung der Anschauungen, die für das Verhalten Briands maßgebend gewesen seien, erkannten sie an, daß die parlamentarische Lage unheilbar geworden sei. Man habe im Palais Bourbon gegen Briand eine Bewegung eingeleitet, die das Ergebnis habe, die gesetzgeberischen Arbeiten lahm zu legen. Die Gesetzgebungsarbeiten über die Sicherheit der sozialen Ordnung, die die Regierung der Kammer unterbreitet habe, seien in den großen Kommissionen festgefahren, deren Leiter das Kabinett selbst gesteuert; das Programm der Regierung sei unerfüllbar geworden. Unter diesen Umständen haben die Parlamentarier davon ab, Briand von seinem Entschluß abzubringen.

## Zur Annahme der Militärvorlage.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: Bei der Abstimmung über die Heeresvorlage hielten die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen und weniger Eigenbrötlern in erfreulicher Weise zusammen. Nach eingehender Vorbereitung nahm die zweite Lesung in der Kommission nur einen Tag in Anspruch. Denkt man an die schweren Kämpfe um die früheren Heeresvorlagen zurück, so wird man gerne den Umschwung anerkennen, der sich unter den Parteien in Behandlung der Wehrfrage vollzogen hat. Die Prinzipien, nach denen die Heeresverwaltung den ruhigen und sicheren Ausbau der Armee regelt, haben sich durchgesetzt und bilden nicht mehr den Gegenstand heftiger parlamentarischer Kontroversen. Der feste Wille der Nation, die Schlagfertigkeit des Heeres unbedingt gewahrt zu sehen, entrückte diese Grundfragen nationaler Selbstbehauptung dem Parteistreite mehr und mehr. Selbst von der sozialdemokratischen Seite wird es für nützlich gehalten, gelegentlich eine kleine theoretische Verbeugung vor den vaterländischen Empfindungen zu machen. In der Praxis verlagte bei den Abstimmungen die Sozialdemokratie auch diesmal und brachte damit den bürgerlichen Parteien die Scheidelinie zum Bewußtsein, die durch keine Wahlabmachung zu verwischen ist. Die ungeschmälerte Annahme der Vorlage wurde einmal durch die Darlegungen der Heeresverwaltung erleichtert, die keinen Zweifel darüber ließen, daß nur das unbedingt Notwendige gefordert wurde, sodann durch die befriedigenden Erklärungen, die von der Reichsfinanzverwaltung über die Deckungsfrage abgegeben werden konnten.

## Der Ruf nach billigem Fleisch.

Der Vorstand des Bundes der Viehhändler Deutschlands hat in anbetragt der großen für 1911 noch bevorstehenden Viehknappeit, vor allem für Rindvieh, einstimmig beschlossen, beim Bundesrat dahin vorstellig zu werden:

## Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

### Beamtenverschiebungen in der Ostmark.

(Privattelegramm unferes Berliner rs.-Korrespond.)  
rs. Berlin, 27. Febr. In der Ostmark steht ein großer Beamtenwechsel bevor. Durch die Nichtanwendung des Entgeltgesetzes seitens der Regierung wird die Verlegung der in der Polenfrage festgebliebenen leitenden Beamten der Provinz in andere Banbestelle erfolgen.

### Peß.

vu. Petersburg, 26. Febr. (Privatmeldung des „R. T.“)  
Aus Charkow liegen neue beunruhigende Nachrichten vor. In Kagan wurden zahlreiche Neuerkrankungen konstatiert. Auf der Karawanenstrasse nach Kaschka und Urga sowie am Katalsee sind viele Pestleiden gefunden.

### Aus Portugal.

vi. Madrid, 26. Febr. (Privatmeld. des „R. T.“)  
„El Liberal“ meldet aus Lissabon: Die Wahlen, welche Ende März stattfinden sollen, sind abermals verschoben. Ihr Zeitpunkt ist unbekannt. Die Regierung schweigt über die neuen monarchistischen Unruhen im Norden des Landes.

### Aus Furcht vor Strafe.

Otmäh, 27. Febr. Im benachbarten Zwittern erhängen sich zwei Volkskinder aus Furcht vor Strafe wegen Raubereien. Bei ihnen wurde ein Kriminalroman gefunden, dessen Titelbild zwei gemeinsam erhängte Knaben zeigte.

### Aufständisches aus Rußland.

Petersburg, 27. Febr. In der Kanzlei der Kaiserin Maria wurden Untersuchungen in Höhe von 200 000 A. durch einen Sekretär verübt, der hier verhaftet wurde.

### Die Lage im Yemen.

Konstantinopel, 26. Febr. Nach Depeschen, die beim Kriegsministerium für die Finanzen eingegangen sind, haben die gegen Menacha marschierenden Truppen die Rebellen aus ihrer Position zwischen Hodeida und Menacha vertrieben und die Vereinigung mit den Truppen in Menacha vollzogen. Damit ist die Verbindung zwischen Hodeida und Menacha sicher gestellt.

### Deutsch-erbischer Zwischenfall.

Belgrad, 26. Febr. Da ein Passus, mit dem vor einigen Tagen der Kriegsminister in der Stupskinaßung seine Rede über die Lieferung für die Gebirgsbatterien beendete, mißverstanden wurde, gab der Minister in der vorgestrigen Stupskinaßung folgende Erklärung ab: Ich erwähnte am Schluß meiner früheren Rede, der

„In Rücksicht darauf, daß über die Hälfte des in Schleswig-Holstein vorhandenen Magerviehs infolge der hohen Viehpreise bereits zur Abschächtung und zum Konsum gelangt ist, zu gestalten, daß als Ersatz dänisches Magerviehs, selbstverständlich unter Berücksichtigung aller Vorsichtsmahregeln, nach Schleswig-Holstein eingeführt werden darf.“

bleibt der gestellte Antrag ohne Erfolg, dann werden, wie die „Allg. Fleischzeitg.“ dazu versichert, infolge Mangels an Magerviehs die großen Weideplätze in den Marken in diesem Jahr brach liegen, und ein großer Teil Deutschlands wird dann vor einer Fleischteuerung stehen, welche alles bisher dagewesene übersteigen dürfte.

## Rundschau.

### 25 Pfennig-Stück.

Nachdem in einer Konferenz im Reichsschatzamt eine Förderung des Umlaufes der neuen 25 Pfennig-Stücke beschlossen worden war, ist nunmehr der ganze Vorrat an diesen Münzen, den die Reichsbank aufbewahrt hatte, verausgabt worden, so daß sich jetzt der ganze Betrag an 25 Pfennig-Stücken im Verkehr befindet. Die bisher beobachteten Klagen über die Beliebtheit der Geldstücke haben sich in letzter Zeit gemindert und auf dem Lande hat sich das 25 Pfennig-Stück vielfach eingebürgert und erfreut sich zum Teil großen Anklangs. Die vom Bundesrat seinerzeit angeordnete Ausprägung der Münzen ist jetzt bis auf einen geringen Rest beendet, so daß Ende März der angelegte Betrag von 20 Millionen 25 Pfennig-Stücken (5 Millionen Mark) sich ganz im Verkehr befinden wird. Eine weitere Ausprägung dieser Geldstücke ist bisher nicht beschlossen worden, und es ist anzunehmen, daß ein entsprechender Antrag an den Bundesrat erst gestellt werden wird, nachdem Erfahrungen darüber gesammelt worden sind, wie sich die neuen Münzen im Verkehr bewähren. Nicht ausgeschlossen ist natürlich auch, daß eine weitere Ausprägung unterbleibt.

### Ein deutscher Rekord bei Marinestrichübungen.

In einem englischen Morgenblatt wird von einer glänzenden deutschen Schießübung berichtet. Während das Flaggschiff des asiatischen Geschwaders, der Kreuzer „Scharnhorst“, mit einer Geschwindigkeit

von 14 bis 17 Knoten fuhr, feuerten seine 21-Zentimeter- und 15-Zentimeter-Geschütze in einer Entfernung von 5500 Meter und später 3600 Meter auf eine Scheibe von 20 Quadratfuß. Von 22 Schüssen der 21-Zentimeter-Geschütze trafen 18, von 30 Schüssen der 15-Zentimeter-Geschütze 26 ihr Ziel. Dabei sind die Recoquet-Treffer nicht mitgerechnet. Somit wäre der Durchschnitt von 100 abgegebenen Schüssen 84.6 Treffer. Der englische Rekord, den der Kreuzer „Ratal“ hielt, ist nur 82.14 und dabei war die weiteste Entfernung des „Ratal“ von ihren Scheiben nur 1820 Meter.

### Die Reichstagsersitzung in Immenstadt.

Bei der Reichstagsersitzung im Wahlkreise Immenstadt erhielten Rechtsanwalt Dr. Thoma (lib.) 10 888, Amtsrichter Emminger (Centr.) 11 856 und Schneidermeister Götzger (Soz.) 3807 Stimmen. Es findet Sitzwahl zwischen Thoma und Emminger statt. — In der Stadt Rempten entfielen auf: Thoma 1859, Emminger 972 und Götzger 1163 Stimmen.

### Rechte der Frauen.

Im schwedischen Ministerrat hat heute die Regierung beschlossen, den Vorschlag zu machen, Frauen den Weg zu sämtlichen öffentlichen Ämtern zu öffnen. Ausgenommen sind nur die Ämter als Ministerpräsident, Regierungsratsmitglieder, geistliche Ämter in der Staatskirche, diplomatische und konsularische, militärische und zivil-militärische.

### Die Bagdadbahn.

Die „Westminster Gazette“ sagt in ihrem Beiratsartikel über die Bagdadbahn anlässlich der Erklärung Sir Edward Grey im Unterhause, das Resultat des Potsdamer Abkommens sei, daß Rußland sich aus der Angelegenheit zurückziehe. Wenn das Abkommen über die Zweiglinie nach Hanekin geschlossen sei, würde die Frage der letzten Abschnitte der Bahn, von Bagdad nach dem Persischen Golf, in der Hauptsache eine Frage zwischen England und Deutschland sein. Aber es sei von größter Wichtigkeit, daß die Frage aus der Atmosphäre der Lebertreibungen herauskomme, die bisher die beiderseitigen Bemühungen zurückgehaltem haben. Im Laufe der Ergebnisse sei die Bagdadbahn zu einer Art diplomatischen Kontors gemacht worden, das zu Transaktionen verwendet werden sei, womit sie nichts zu tun habe. Die Handelsinteressen Großbritanniens und Deutschlands sprächen für die Vollendung der Bahn. England hat ein großes, aber mehrbares Interesse an der letzten Etappe. Aber wenn wir aufhören, die Angelegenheit wie ein diplomatisches Spiel zu behandeln, in dem England und Deutschland versuchen, einander zu übertrumpfen, so sollte keine Schwierigkeit vorhanden sein, zu einer geschäftsmäßigen Erledigung zu gelangen.

### Kurze Chronik.

Zur Erörterung des Abchlusses eines neuen Handelsvertrages mit Schweden ist der wirtschaftliche Ausschuss auf den 8. März einberufen worden.

## Was in der Welt vorgeht.

Deutsche Deserteure in Frankreich? Eine sehr fragwürdige Meldung kommt aus Troves: In der 10. Kompanie des 1. Bataillon liegt, stellen sich fünf deutsche Deserteure ein. Sie seien, so sagten sie, wegen schlechter Behandlung durch die Unteroffiziere geflohen und wollten sich nun in die Fremdenlegation einschließen lassen. Einen solchen Mann aus eben derselben Kompanie hatten sie unterwegs in Chatillon für seine Gefährlichkeit erkannt. Ein französischer Offizier hatte die sechs Deserteure an der Grenze mit Zivilkleidern verkleidet, um ihnen die Reise zu erleichtern.

### Ein Verbrechermord mit eigenartiger Vorgeschichte.

Im Herbst vergangenen Jahres kam aus Jütland die Meldung nach Lübeck, daß der Lübecker Seemann Wommelsdorff-Friedrichsen von seinem ersten Schiffsoffizier, einem Engländer, erschossen worden sei, weil er, entsprechend der Anweisung des Kapitäns, dem Offizier die Heigabe von Teepunsch verweigert hatte. In Lübeck existierte nur noch eine Familie dieses Namens, und da deren 20jähriger Sohn auch zur See fuhr, so glaubte man, daß dieser getötet sei. Die Eltern machten den Tod ihres Sohnes bekannt, wobei sie besonders hervorhoben, daß er durch Mordhand gefallen sei. Erst später stellte sich durch Briefe heraus, daß der Getötete ein seit Jahrzehnten nicht mehr in seiner Vaterstadt Lübeck gemelter Seemann gleichen Namens gewesen war. Jetzt ist aber nun doch der erst fälschlich für ermordet erklärte durch Mordhand gefallen, als er zum Besuch bei seinen Eltern wollte. Er geriet mit seinem 19jährigen Bruder, der als jähzornig bekannt ist, in Streit; dieser nahm ein Messer und rief es ihm heimgeleitet in die Brust, der bald darauf starb.

Gattenmord ans Eifersucht. In der bosnischen Ortschaft Kraci ermordete die 50jährige Grundbesitzerin, Plezjak, Mutter von vier unerwachsenen Kindern, ihren Mann durch Weibliche auf Kopf und Brust. Das Motiv zu dieser fürchterlichen That ist angeblich Eifersucht.

Der Dosenrod in Italien. Die Jupucolotte hat ihren Einzug in Italien gehalten. In Florenz trat Lydia Borelli im Politeama Nazionale in Cavendish „Marquis di Priola“, in Mailand Christina Bogani von der Jaccomi-truppe im humoristischen Monolog „Die Frau“ in der neuen Mode auf, die von den Florentinern verachtet und ausgezischt wurde, während sie vor den Augen der moderneren Mailänder Gnade fand.

Wahl der Todesart. Die Kommission zur Revision des Strafgesetzes hat dem Parlament des Staates Nevada einen Antrag eingebracht, wonach zum Tode verurteilten Verbrechern fünfzigmal die Wahl der Todesart freistehen soll. Der Verurteilte kann wählen zwischen Erschießen, Erhängen und Vergiften. Das Gift wird ihm 10 Minuten vor dem für die Hinrichtung festgesetzten Zeitpunkt gereicht. Hat er sich in

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

den 10 Minuten nicht entschließen können, es zu nehmen, dann wird er gebannt. Wer von der Wahl der Lo esart seinen Gebrauch macht, wird gleichfalls durch Erdbeben ins Jenseits befördert.

**20000 Mark für ein Straußchen Widen.** Der Besitzer der Londoner „Daily Mail“ hat vor einiger Zeit berichtet, die „Daily Mail“ habe in England durch die „Daily Mail“ eine Farm gründete und sie für einen nominalen Preis an Stadtleute, „Amateurlandwirte“ verpachtete. Als weiteren Anreiz, namentlich für die Amateurgärtner, hat der Besitzer 6 1/2 Blätter jezt die Summe von 20000 Mark ausgesetzt für das schönste Straußchen Widen, das ein Amateur auf englischem Boden züchten kann. Überden wintlen noch weitere 10000 und 1000 Mark. Die Preisverteilung findet im Juli statt. Vor der Vererbung ausgeschloffen sind professionelle Gärtner und Amateure, die mehr wie einen Gärtner beschäftigen.

**Ufferei vom Tage.** In der Brandenburgerischen Straße in Berlin wurde der Schornsteinfeger Westerbagen aus Spandau durch den Sturm von dem Dache in den Hof geschleudert und war sofort tot. Ein Fischerdampfer aus Bremerhaven strandete am 21. Februar auf Seltsamland. Von der Besatzung sind sieben Mann umgekommen, darunter ein Offizier. In Ulmal bei Valencia flürzte sich in einem Gasse ein Irrenkranke auf die Gasse und schlug alle Erreichbaren nieder, bis er durch einen Revolvererschuss ins Auge getroffen und getötet wurde. Ein Dutzend Personen wurden schwer verwundet.

## Aus Baden.

### Amfliche Mitteilungen.

#### Personal-Veränderungen im Bereiche des

#### 14. Armeekorps.

##### Beförderungen.

##### Im Beurlaubtenstande.

Befördert zum Oberst. den Lt. der Ref. Königs (IV Berlin) des 3. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 50; zum Lt. der Ref. den Vizewachtmeister v. Scherbening (II Berlin), des 1. Bad. Leib.-Gren.-Regts. Nr. 109; zum Oberst. den Lt. der Ref. Kempf (Pofen) des 2. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110; zum Leutnant der Reserve Emmel (Oppeln), Vizewachtmeister des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 30; zum Oberst. den Lt. der Ref. Sommer (I Dortmund) des 3. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110; zum Oberst. den Lt. der Ref. den Vizewachtmeister Markhoff (Soest), des 5. Bad. Inf.-Regts. Nr. 113; zum Lt. der Ref. Krufenberg (Kreuznach), Vizewachtmeister, des 5. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 76; zum Oberst. den Lt. der Ref. Haberichter (I Hamburg) des 6. Bad. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114; zum Lt. der Ref. die Vizewachtmeister Eggers (I Bremen), des 3. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 50; Bornhausen (Marburg), des 3. Bad. Drag.-Regts. Prinz Karl Nr. 22; zum Oberst. die Vizewachtmeister Krauß (Mosbach) des Inf.-Regts. von Bülow (I Rhein), Nr. 25, Erhard (Heidelberg), des Inf.-Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Bidel (Heidelberg), des 7. Bad. Inf.-Regts. Nr. 142, Bally (Lörach), des 3. Bad. Inf.-Regts. Nr. 14, Brotscher (Stadach), des 1. Ober-Ers.-Feldart.-Regts. Nr. 15; zum Oberst. den Lt. der Ref. Düringer (Mannheim), des 2. Ers.-Feldart.-Regts. Nr. 19.

## Karlsruher Karneval 1911.

### 2. Städtischer Maskenball.

Schöne Maske! wer bist Du? — Ja, da rat einmal... Wer will raten, wer rät, wer rät, wer errät sie?... Aber rate, wer da Lust hat! Das wäre mir fürwahr ein schöner Narr, der zur Karnevalzeit noch lange ein Problem erwenden tät — und sie es auch das gewiß reizvolle, wer denn wohl seine reizende Nachbarin sei — wer nicht led zugriffe, wenn das Glück an ihm vorüberzieht.

Kannst Du mich auch, Freund? — Ei, freilich! daß ich Dich kenne!... Und schon wirbelt er mit ihr in den Saal hinein. So wird das Rätsel der Spühung gelöst an Falschung, die schelmische Pragerin wird schon von selbst die fremdbildliche Oberin, die hübschvolle Gewandträgerin, aus der Spühung wird die holde Göttin Fortuna!

Bei mein wackerer Männerherz, hält an dich! Wie vielmal schon ich Fortuna da! Einen ganzen Olymp schau ich, nicht der Himmelschen, als mich die Mythologien Hellas, Roms und des alten Germanien kennen lehrten. O! wie grau ist doch alle Theorie! Wie grau! Aber hier blüht des Lebens grüner Baum in tausend prächtigen Blüten.

Ein vielfarbiges, vielgestaltiges, vielbewegtes Bild. Alle Farben von Pol zu Pol, alle Trachten aller Jahrhunderte sind auf die jupe-coulotte, und das alles in unaufhörlicher, in ewiger Bewegung. Auf und ab wagt es, hin und her, freudig und quers, schwebend, neckend, lachend, in totem Tanz sich dreht; und immer und immer wieder loden die schmelzenden Wellen, und immer und immer wieder wiegen sich unmaßliche Paare nach hinten. Das nimmt kein Ende, endet und ruht nicht. Kein Flackerchen in im Saal, kein Flackerchen auf den Stufen des Rokoms, über das nicht die leicht beladene Füßchen gleiten. Was für ein Tanzleben ist nur in diese Hüßchen gesehen! — Doch wohl ein Geist der Unruhe. Aber aus den Augen, da blinzelt auch irgend ein Schelm. —

So gegen Mitternacht glücken sich die särmlichen Wogen und es kommt allgemach Ordnung zu den tollen Trüben. Man gruppiert sich zu groteskem Zug, und von hoher Warte aus läßt sich jetzt eine Liebesfahrt und eine trübselige Einsicht in die Maskerade geminnen. Neben ein Paar unbestimmbarer Kolossen findet sich manch Hergebrachtes darunter, und im ganzen wenig verblüffendes Neues. Das modernste wird der seltsame Rosenkavalier gewesen sein. Humor und Satire fanden sich verkehrentlich in recht hüßlicher Form.

Nach der Preisverteilung mit ihren Schreien und Freuden wechselte das Bild. Mit den abgehenden und nach einer halben schmachenden Scharen zog jetzt eine drangvolle Erge in die Kritikhallenräume, vor allem in den Bierstüben. Aber um so lustiger ging es zu dabei. Und als über ein Stündchen reichende Musik wieder zum Tanze rief, da waren die Tänzer nicht weniger geworden und die Lust begann von neuem ihre Wogen zu schlagen, diesmal bis in den frühen Morgen hinein.

Die Preise fielen wie folgt:

a) Herrenpreise:

1. (100 Mark) „Senn und Semmerin“; 2. (50) „Der verschlafene Hausknecht“; 3. (40) „Gemütskranke“; 4. (30) „Fidelio Bauer“; 5. (20) „Mann im Mond“; 6. (15) „Zukunftsbarn“; 7. (10) „Karussell“; 8. (10) „August

### Abschiedsbewilligungen.

#### Im Beurlaubtenstande.

Der Abschied bewilligt: Häfese (Rastatt), Hauptm. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots, Löss (Rastatt), Lt. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots, Trommsdorff (Danzig), Oberst. der Ref. des Feldart.-Regts. Großherzog (I. Bad.) Nr. 14, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landwehr-Armeekorps-Uniform, Wittmann (Bruchsal), Hauptm. der Landw. 2. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.

Heidelberg, 27. Febr. Auf dem stark besuchten 2. Städt. Maskenball in der Stadthalle stürzte gestern abend beim Tanzen die Chefran eines angesehenen hiesigen Bürgers so unglücklich, daß sie einen komplizierten doppelten Beinbruch erlitt.

Heidelberg, 26. Febr. Der bekannte Defektur Fischer, der zum 3. Male, zuletzt aus dem Arzteil des Kolmar austrückte und bereits 2 Mal in Heidelberg festgenommen wurde, ist jetzt wieder im Maß verhaftet worden.

Wiesbaden (b. Heidelberg), 27. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Ein ungetreuer Steuereinnahmer ist der hiesige Steuereinnahmer Gamber. Am Freitag unterzog der Finanzrat die Kasse einer Revision. Gleich bei deren Beginn entschuldigte sich Gamber, er müsse noch schnell etwas besorgen, und verabschiedete. Linerwartet stellte er sich Samstag früh seiner Behörde und wurde verhaftet. Die Revision hatte Unregelmäßigkeiten ergeben, die sich auf mehrere tausend Mark belaufen. Gamber hat Steuern eingezogen, sie beschlagnahmt, aber nicht gebüßt und dann für sich verwendet.

Schweligen, 26. Febr. Die Bürgermeister der Gemeinden Allshheim, Hochenheim, Neulshheim, Ofersheim, Reilingen und Schweligen hielten mit Geh. Reg.-Rat Dr. Uffal und Vertretern der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft eine Besprechung ab, über die Errichtung einer elektrischen Bahn. Es kommen folgende Projekte in Betracht: Roth-St. Leon-Reilingen-Hochenheim und Allshheim-Neulshheim-Hochenheim bzw. Neulshheim-Allshheim-Ofersheim. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft baut und unterhält die elektrische Bahn. Die beteiligten Gemeinden hätten in der Hauptsache lediglich das Gelände zu stellen. Weiter soll, soweit Bedürfnis vorhanden, mit der Bahn die Abgabe von elektrischem Licht und Kraft verbunden werden. Bei Ausarbeitung der Projekte sollen die Wünsche der Gemeinden weitmöglich berücksichtigt werden.

Mannheim, 26. Febr. In der letzten Stadtratsung wurde festgestellt, daß man sich entschlossen hat, in der Frage der Herbeiführung der völligen Sonntagsgarantie eine gemeinsame Kommission der Stadtverordnungen von Mannheim und Ludwigshafen unter Führung von Vertretern der Ladenhändler und Handlungsgehilfen einzuberufen. — Die Deditus Aufführung wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Direktor Zacharias von der Reinhardt-Ensembles vorgenommenen Veränderung der ursprünglichen geplanten Einordnung gezwungen, die Preise entsprechend herabzusetzen. So wurden z. B. die Plätze unter der Empore infolge des Mitgangs zugekauft wurden, zu den besten Plätzen des ganzen Nibelungenfests. Infolgedessen wurde auch der Preis von 6 A auf 15 A erhöht. Ein Privatmann, der sich über den Preis vornehmen ließ, erklärte sich mit der neuen Preisfestsetzung nicht einverstanden und verlagte Herrn Zacharias aus Heranzahlung der Differenz beim Gemeindefiskus, das dem Theaterbesucher recht gab. Die Korrespondent

der „Frkf. Ztg.“ hatte von der Angelegenheit gehört und ließ nun gelegentlich der Kritik über die Deditus Aufführung durchblicken, daß der „marie Manager“ beim Billeterkauf unerschuldigt gehandelt und das Publikum überverteilt habe. Herr Zacharias hat daraufhin gegen die Dame die Beleidigungsklage angehängt. Es liegt ihm, wie wir wissen, weniger an der Verurteilung der Kritikerin, als an der gerichtlichen Feststellung, daß die Unterstellungen in der „Frkf. Ztg.“ jeder Berechtigung entbehren. Direktor Zacharias hat nicht wissen können, daß die Einordnung, die im Benehmen mit Direktor Reinhardt vorgenommen wurde, nachträglich über den Haufen geworfen werden würde. Von Wichtigkeit ist ferner, daß nach der ursprünglichen Preisliste, die nur den beiden Vorverkaufsstellen zur Eingegennahme von Vormerkungen mitgeteilt wurde, 22000 A, nach der endgültigen aber nur 10000 A eingenommen werden konnten. Direktor Zacharias hat gleichzeitig gegen das Erkenntnis des Gemeindefiskus Berufung eingelegt. — Der Festungssonntag brachte trotz der unbeständigen, regnerischen Witterung einen enormen Fremdenzufluß. Tausende und abertausende eilten aus der näheren und weiteren Umgebung herbei, um den Karnevalszug des „Feuerlo“ zu bewundern, der sich nachmittags durch die Hauptstraßen bewegte. Wit und Humor kamen bei den einzelnen Gruppen des 54 Nummern starken Zuges diesmal besonders zu ihrem Recht. Viel belacht wurde der Verkehrsstag, ein Glashauss, in dem ausgefüllte Beien und Eimer auf die schmutzigen Hauptstraßen anspielten. Eine riesige Schnade, der ein Bürgermann mit einer Heileharde den Garauz machte, erinnerte an die Schnadenplage. Weiter wurden die Humpelrockmode und lokale und sonstige Begebenheiten verulkt. Sehr dekorativ wirkten wieder der Prinzen- und Eserratswagen. Während die feierliche Einholung des zu Schiff ankommenden Prinzen unter strömendem Regen vor sich ging, legte nachmittags ein stürmischer Wind die Regenwolken weg, so daß der Zug in feiner Weise beeinträchtigt wurde. Bis in die tiefende Nacht wälzte sich der Strom der Einheimischen und Fremden durch die Hauptstraßen und füllte bis lange nach Mitternacht die Bergnügungslokale bis auf den letzten Platz. Im Nibelungenfest spielte die Feiernabendfestsapelle. Meister Boetige hatte ein urfidelles Programm zusammengestellt.

Mannheim, 26. Febr. Trotz der erchwerten Umstände scheint doch Licht in die in der letzten Nummer zu dringen. Man vermutet in der Woche die seit je zum Tanzen abgemähte, bei einem Schmalbrotmeister wohnhaft gewesene, geliebte Ehefrau und Anhaltin Prinzessin Elisabeth auf sich. Hildenbrand. Die Bauft hatte vor vierzehn Tagen ihr Logis verlassen. Am 10. Februar schrieb sie noch einen Brief an Rhein, worin sie bat, ihr das gemietete Zimmer weiter zu lassen, die Miete würde bezahlt werden. Sie sei noch nicht zurückgekommen, weil sie eine gute Gesellschaft gefunden habe, bei der sie sich verhalte. Merkwürdig ist, daß auch eine Freundin der Witwe, ebenfalls eine geliebte Ehefrau aus Ludwigshafen, seit vierzehn Tagen vermisst wird.

Taubertshausheim, 26. Febr. In Königshausheim fielen den Maxen 8 Kinder zum Opfer. Die Schule ist geschlossen, da von 274 Schülern 211 erkrankt sind.

Mosbach, 26. Febr. In Hagmersheim wurde die Schiffschule durch eine Prüfung für diesen Winter geschlossen. Die Schule war von 5 Schülern in der Ober- und 6 in der Unterklasse besetzt. Sämtlichen Schülern der Oberstufe konnten Abgangszeugnisse und allen Schülern der Unterstufe Zeugnisse zur Zulassung in die Oberstufe erteilt werden. Die Prüfung wurde von dem Staatskommissar für die Schiffschule an Mosbach, Baurat Kupferschmid, Karlsruhe, abgenommen. Das Ergebnis der Prüfung darf als befriedigend bezeichnet werden.

Turnersheim, 26. Febr. An Stelle des alten Polizeidienstes wurde am 1. März wurde Janni 61 zum Polizeidienstern ernannt. Buchmüller hatte fast 30 Jahre zu voller Zurechenbarkeit in unserem Gemeindefiskus gestanden.

Oettingen, b. Rastatt, 26. Febr. Die Umfrage wurde, da im Jahre 1911 rund 2000 A weniger aufzubringen sind wie im Vorjahre, von 50 auf 45 Pf. herabgesetzt.

Sihl, 26. Febr. In einem hiesigen Sägewerk wurden bei Stammgerichten dem Arbeiter Jäger die Füße zersaueht.

Ofenburg, 26. Febr. Der Gemeindevoranschlag für 1911 sieht eine Umlage von 24 Pf. vor. — Dem wiederholten Versuch des Stadtrats um Zulassung der Einfuhr französischer Schokolade in den hiesigen Schlachthof ist vom Ministerium nicht stattgegeben worden.

Freiburg, 26. Febr. Stadtdirektor Fr. Göpinger wurde zum Oberstadtschreiber ernannt und ihm die Leitung der Geschäfte des neuen Stadtschreibers übertragen. — Auf der Polizeihauptkassette stellte sich ein Missetäter des Infanterie-Regiments Nr. 169 in Lafr, der sich von seinem Toppentel entfernt hatte. — In den Gemeindevoranschlag sind 4500 A für die Einrichtung eines Licht- und Luftbades beim städtischen Schwimmbad eingestellt worden.

Donauwörth, 27. Febr. Grenliches Unwetter, Sturm, Schnee und Regen dauern zwischen bedeutende Gewitter und die Signatur der gegenwärtigen Lage. Von Wülfen abwärts bis gegen Auen ist das Brigant auf weite Strecken überschwemmt; Felder, Wiesen, Füllwege, und selbst Staatsstraßen stehen metertoch unter Wasser, so daß der Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften vielfach unterbunden ist. Infolge des niedrigen Standes, die Gewitter begleitenden Regens ist weiteres Steigen der Flußläufe zu erwarten, so daß im Donautal mit einer großen Heberhöhung zu rechnen ist. Der Sturm führt in den Wäldern der Baar zu bedeutenden Windbrüchen.

Staufen, 26. Febr. In der Bürgerauschussung wurde der Gemeindevoranschlag für das Jahr 1911, der wie bisher eine Umlage von 80 Pf. vorsieht, genehmigt. Versprochen wurden ferner die Kosten für die Vorarbeiten einer elektrischen Kleinbahn von Freiburg durch das Herzthal bis Staufen. Es wurde beschlossen, zur Bestreitung der Kosten einen Beitrag bis zu 1000 A zur Verfügung zu stellen.

Dornberg, 26. Febr. Seit einiger Zeit laufen holländische Eisenbahnwagen mit Fleisch über die Schwarzwaldbahn. Das Fleisch kommt aus Schweden, geht mit dem Schiff nach Holland und wird mit der Bahn nach der Schweiz verladen. In Singen findet die Fleischschau durch einen schweizer Detektiv und die Revision und Verpachtung statt. Das schwedische Fleisch hat in der Schweiz guten Absatz und ist billiger als das einheimische, trotz des Holzes (20 fr.) und der nicht unbedeutenden Transportkosten.

Säckingen, 26. Febr. Der Bürgerauschuss genehmigte den Voranschlag, der eine Umlage von 33 Pf. vorsieht.

Schutterzell, 26. Febr. Durch eine Eiferjuchst ist ein Menschenleben in schwere Gefahr geraten. In einer der letzten Nächte stand ein 22jähriger Burche bei seiner Liebsten am Kammerfenster, als zwei Kivolen sich näherten und ihn in seiner Unter-

haltung störten. Darüber geriet der junge Mann in solche Wut, daß er das Messer zog und einen der Nebenbuhler durch eine Stich so schwer verletzte, daß es fraglich ist, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

Neustadt, 26. Febr. Hier schlachtete der Gemeinderat Roth ein Schwein, das das kolossale Gewicht von nicht weniger als 520 Pfund hatte.

Weil (A. Lörach), 26. Febr. Die Umlage für 1911 wurde auf 40 Pf. festgelegt.

Kaufenburg, 26. Febr. Im Tanzsaal 2 Frauen war beim Bodenwischen durch Unvorsichtigkeit des Portiers Feuer ausgebrochen. Im Nu stand der junge Mann in vollen Flammen. Brennend sprang er auf die Straße, wo er an der Marktgasse, schwer verbrannt am Körper zusammenbrach. Ärzte und Feuerwehr waren sofort zur Stelle. Das Feuer war bald gelöscht. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Dom Rhein, 26. Febr. Infolge der eingetretenen Schneeschmelze steigt der Rhein und besonders seine Nebenflüsse des Oberlandes. Nach einer Meldung aus Mannheim ist der Rhein dort von 298 auf 317 Zentimeter gestiegen.

Konstanz, 26. Febr. Wie im letzten Jahr, so wurden auch in diesem Winter 6 Wochen lang etwa 350 ärmere Schulkinder mit einem warmen Frühstück bedacht.

Dom Bodensee, 26. Febr. Ein orkanartiger Sturm brachte die Eisdecke auf dem Untersee und trieb das Eis dem Rhein zu, so daß die Motorfahrten wieder aufgenommen werden konnten. Der Schiffsahrtverkehr war durch den Sturm sehr behindert. Bei Friedrichshafen riß sich der Trajektahn vom schweizerischen Kursschiff los und geriet in Gefahr aufzuliegen. Mit Mühe konnte der Schlepper eingeholt werden.

## Berufsgliederung und Volksbildung.

Zu den auch für die Praxis wertvollen Ergebnissen der Berufszählung vom 12. Juli 1907 gehört u. a. der Nachweis, daß die Vermehrung der Berufsarten noch immer anhält. Von 1882, dem Jahre der ersten Berufszählung, bis 1895, hat sich die Zahl der Berufsbezeichnungen von 6179 auf 10 298, also um reichlich 4000 vermehrt, und die letzte Volkszählung ergab rund 15 000 Berufsarten, wies also eine Zunahme um fast 5000 nach. Die fortwährende Arbeitsstellung führt also zur steten Neubildung von Beschäftigungsarten.

Diese Entwicklung bedeutet weit mehr, als die wenigen unheimlichen Zahlen vermehren lassen; sie bedeutet, daß viele Tausende von Menschen heute nicht mehr den Beruf ausüben, den sie erlernt haben. Tausende und abertausende von Menschen haben im Laufe der Jahre ihren Beruf wechseln müssen. Die inneren Beziehungen zum Beruf werden auf diese Weise gelockert, und das Maß der inneren Befriedigung, die die Ausübung des Berufs gewährt, wird vermindert. Mit der Mechanisierung der beruflichen Tätigkeit, mit der Ausübung von Berufsarbeit durch „Ungelehrte“, durch die wachsende Schär der bloßen „Arbeitskräfte“ geht eben auch hier der Arbeit mehr und mehr das verloren, was man von altersher als das eigentliche Wertvolle an der Arbeit zu schätzen gewöhnt war: die persönliche Beziehung zwischen dem existierenden Werk und dem, aus dessen Hand es hervorgeht. Und der Arbeitende sucht nun außerhalb der Berufsarbeit, im Leben, Erloß für das, was ihm die Arbeit nicht mehr oder doch nicht mehr ganz gewährt.

Das sind Entwicklungstatsachen, mit denen neben anderen auch die rechnen müssen, die die Ausgestaltung des Bildungswesens und vor allem die Ausgestaltung des Bildungswesens der Masse, der Volks- und Fortbildungsschule, in der Hand haben. Die Unterrichtsminister in der staatlischen und die leitenden Persönlichkeiten in der kommunalen Schulverwaltung werden sich durch diese Entwicklungsergebnisse veranlaßt fühlen müssen, mit aller Entschiedenheit für die Verbesserung der ihnen unterstellten Schulen zu wirken. Ziel ihrer Tätigkeit muß — das ist wohl mit die wichtigste Lehre dieser wirtschaftlichen Entwicklung — in der Volksschule und in der Fortbildungsschule sein, die Schüler mit einem möglichst hohen Grad von allgemeiner Bildung auszurüsten. Nur dann wird es dem Schüler, wenn er zum Manne heranreift, ist und vor die Notwendigkeit gestellt wird, seine bisherige Beschäftigungsweise zu wechseln, gelingen, sich auch unter völlig veränderten Verhältnissen sein Brot zu verdienen. Nur dann wird es ihm möglich sein, zu verhindern, daß über der Arbeit und ihrem Mechanismus der Mensch in ihm verliert.

Der Wille, trotzdem Mensch zu sein und zu bleiben, ist vorhanden. Die zur Pflege der Volksbildung erforderlichen Stellen müssen diesem Willen durch großzügige, weitestgehende Ausgestaltung von Bildungsgelegenheiten für die reifere Jugend und für Erwachsene entgegenkommen. An solchen, die diese Bildungsmöglichkeiten benutzen, wird es nicht fehlen, vorausgesetzt natürlich, daß sie frei sind von politischen oder konfessionellen Tendenzen. An den Arbeitgebern ist es dann nur, bei der Festlegung von Arbeitslohn und Arbeitszeit mit daran zu denken, daß dem Arbeiter Zeit und Kraft zur Verwertung der aus öffentlichen Mitteln gebotenen Bildungsgelegenheiten bleibt.

## Aus Nachbarländern.

Aus Hohenzollern, 26. Februar. In Sigmaringen ist h. Komfänger Nachrichten der Gerichts-Kassier Maurer, der die Wassergelder zu verwalten hatte, unter dem Verdacht der Veruntreuung verhaftet worden. Ein Sekretär wurde schon vor einigen Tagen in Haft genommen. Es sollen Unterschlagungen in Höhe von 70 000 Mk. vorliegen.

## Aus dem Stadtreise.

Indulium. Am Donnerstag beging der Gemeindevorstand von G. bei der Firma Junfer & Rud sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Nicht nur von Seiten der Firma sondern auch durch die Arbeiterschaft wurden dem Jubilär Glückwünsche dargebracht und Erinnerungsgaben gesendet.

Einem Totschändel erstilt gestern abend ein led. Goldarbeiter von hier, auf der Polizeiwache, Mordanschlag, als er dort eine Anzeige wegen Körperverletzung erstatten wollte. Er wurde im Krankenhaus nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden.

Infall. Gestern nachmittags wurde ein 7 Jahre alter Knabe in der Kaiserstraße beim Marktplatz vor einem fahrenden Straßenbahnwagen die Gleise freuzen, wurde

aber vom Wagen erjagt und fiel vor die Schutzvorrichtung. Er wurde von Reitern der Straßenbahn unter dem Rad ein vorgezogen und nach seiner eierlichen Wundma gebracht. Der Knebe trug nur leichte Verletzungen am Kopf davon. Ein schweres Unglück wurde nur durch die Gütegegenwart des Wagenführers verhindert.

### Aus Vereinen und Versammlungen.

**v. Arbeiter-Bildungsverein.** Wie in den letzten Jahren, so veranstaltet auch diesmal der Klub am Fasching-Dienstag einen Ausflug nach dem Thomashof. Die Beteiligung war stets sehr groß und dürfte diesmal um so höher werden, als auch befreundete Vereine sich dem Beispiel des Klubs anschließen.

**v. Kostümfest des Arbeiter-Bildungsvereins.** Man erzählt sich einmal davon, ein gewisser Coof oder Beary — bei den einen war es dieser, bei den andern jener — habe den Nordpol entdeckt. Aber darüber verliert man heute schon kein Wort mehr. In die Folge dieser Geschichte mit Coof oder Beary und dem Nordpol ist, daß dieser doch gewiß recht harmlose und unschuldige dumme Punkt nachher in einen bösen Auf gekommen ist und er jetzt die Suppe auslöfeln muß, die die beiden Amerikaner ihren gläubigen Mitmenschen eingebracht haben. Doch ist der Bol trotz Coof oder Beary entdeckt worden, und in der Samstag-Nacht durch den Arbeiter-Bildungsverein der badischen Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Der hatte den berühmten Grafen vom Bodensee engagiert, und mit einem mobil-mechanischen Vorhaben besonderer Konstruktion machte man sich frischen Wites, wie die Refridjler zum einmal sind, auf den Weg nach dem Pol. Und siehe da! zur guten Stunde war man nach dem untrüglichen Anzeiger des Globus zu dem nördlichen Punkt der Erde gelangt. Und wer diese rühmliche That nach etwa noch zu bezeichnen wagte, dem bewies sie der Weltgericht, der, in seinem Schloß aufgeschloßen, den Fremdlingen aus dem Badenerland nach einigen halbwegs zu Papier gebrachten wehmütigen Worten das Eisfeld räumte. Die glückselig vollendete That feierte der Verein dann mit einem glänzenden Feste. Im traulichen Schein des Nordlichts gaben sie sich mit ihrem zum Feste herbeigekommenen Landbismännchen lauterer Fröhlichkeit hin, und genant wurde, daß die Eisfelder nur so kurzfristigen. So fand bei große Tag eine würdige und zugleich recht fröhliche Feier.

**v. Kostümfest des Gesangsvereins Badenia.** Sonntag abend veranstaltete der Gesangsverein „Badenia“ in den Räumen der Festhalle einen Maskenball mit Prämierung von Masken, Gruppen usw. und ein Bock Bierfest. Bereits kurz nach 6 Uhr drehten sich Hunderte von fröhlichen Paaren bei den Klängen der Artilleriekapelle Nr. 50 unter Schotztes Leitung im Saale und gegen 9 Uhr bemegte sich unter Vorantritt der „Bodbiernmuff“ und des Ratschherrn Müller mit Sohn, der gleich dem Vater ein Plakat mit der Aufschrift trug: „Geh nicht an den Rhein“, ein Zug nach dem Saale, um den Längern zu verkünden, daß das „Bodbiernmuff“ seinen Anfang nehme. Bald herrschte denn auch unter dem Speker des Ratschherrn Müller in der alten Garderobe bei Musik und Gesang ausgelassene Fröhlichkeit. Um 10 Uhr fand die Preisverteilung für die originalsten Masken und Kostüme statt. Es wurden 2 Gruppenpreise, 10 Damenpreise und 8 Herrenpreise vergeben. Preisrichter waren die Herren Kieple, Kainbach, Nagel und Dannheimer. Gegen 11 Uhr konnte das Preisrichterkollegium den Spruch verkünden. Es erhielten: den 1. Gruppenpreis „Famenschilderwagen mit Inhalt“, den 2. Gruppenpreis „Girgag nach Stuttgart“, eine vollständige Bokanotche mit Personenzwagen, die Damenpreise: 1. Bahrgagerin, 2. Butterfrau, 3. Bitterliebe, 4. Schmitzerin, 5. Piz, 6. Margarine, 7. Bierlische, 8. Wingerin, 9. Dambedel, 10. Krautkopf; die Herrenpreise: 1. Soldatenliebe, 2. Zufunftsauer, 3. Streichholzstange, 4. Badenia-Müller, 5. Salonstrahlerin, 6. Hauskreuz, 7. Sängertaffler, 8. Kufenmischel. Nach der Verteilung nahm der Tanz wieder seinen Fortgang, und als der letzte Ton verklungen, da war es der jungen Welt immer noch zu „fröh“.

**v. Württembergischer Kaballverein Karlsruhe.** Im Saale der alten Brauerei Wilkoff begann am Samstag abend der Württembergische Kaballverein Karlsruhe die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs Wilhelm II. von Württemberg. Die Feier eröffnete die Klänge des König-Karls-Marsches. Nach einer Overture begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Fischer, die erschienenen Mitglieder und Gäste, insbesondere den Vertreter des Badischen Militärvereinsverbandes Freiherrn Röder von Diersburg, und wünschte dem Abend einen frohen Verlauf. Nach Kriegerbraus brachte er ein Hoch auf den Landesherren, den Großherzog von Baden, aus. Einen sinnigen Prolog sprach dann Hr. Braun, worauf nach einem Musikstück die Fehrbellin folgte. An Stelle des verstorbenen Ehrenvorsitzenden, Generalmajors Aubefer, hielt sie der 1. Vorsitzende. Er gedachte dabei der vor 40 Jahren auf dem Schlachtfelde erfolgten Einigung Deutschlands, an der auch das Vaterland Württemberg nicht fehlte. Er gedachte weiter dieses Vaterlands und seines Fürstentums und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät König Wilhelm II. von Württemberg. Gestand lang die Versammlung dann die Königshonne. Es folgten nun bei fröhlicher Stimmung Musik und Theaterstücke, zuerst der „Hochzeit“, mit dem sich die Herren Schöneemann, Götz und Streibich wohlverdienten Beifall holten, und dann das ebenso gelungene Lustspiel mit Gesang „Die Gründung des Militärvereins Sauerloch“. (Mitwirkende waren die Damen Fr. Zimmermann, Braun, Sager und Schwarz und die Herren Braun, Sahn, Zimmermann, Streibich, Braun jun., Götz und Köhlmüller.) Ein Tänzen hielt dann die recht froh ein vaterländisches Fest feiernden Württembergern noch lange beisammen.

### Der Einzug in Paris 1871.

Mit dem Glockenschlage der Mitternachtsstunde vom 27. Februar wurde das Feuer auf den deutschen Batterien eingestellt, verblieb der letzte scharfe Schuß gegen die feindliche Hauptstadt. Den Pariser wurde die Verbindung nach außen freigegeben. Am 28. trat Waffenstillstand ein, 602 Feldgeschütze, 177 000 Gewehre, 1200 Munitionswagen, 1362 Festungsgeschütze und eine Menge Munition fielen den Siegern zu. Die Befragung wurde Kriegsgefangenen erklärt, die Bnientruppen mit Ausnahme von 12 000 Mann zur Aufrechterhaltung der Ordnung, mußten die Waffen gleich abliefern. Nun war der Krieg beendet und die deutschen Sieger standen vor dem stolzen Triumph, vor dem Einmarsch in Paris. Zuerst hieß es, alle deutschen Truppen sollten die feindliche Hauptstadt betreten. In drei Staffeln sollte der Einmarsch stattfinden. Zuerst Schützen, bayerische Franken und Wäpser und dann Thüringer. Als zweite Staffel die preussischen Gardes, Königsgrenadiere, Festungsartilleristen und Pioniere. Zuletzt Sachsen, Wäpser und Württemberger. Da entschlossen sich die Franzosen schneller, die Friedensbedingungen zu unterschreiben und außerdem noch 200 Millionen zu zahlen. Dafür begnügten sich die Deutschen mit dem Einmarsch der ersten Staffel von nur 30 000 Mann

in den schönsten Teil der bezwungenen Feste und am 1. März hieß es: „Nach Paris!“ Auf dem Longchamp im Bois de Boulogne fand die Parade jeder Staffel vor dem Kaiser statt. Dem ging vorwärts gegen die einst so stolze, jetzt so sehr gemüthigte Stadt. Anfangs war alles menschenleer. Der schöne Wald von Boulogne, das „bois“, wie die Pariser kurz sagen, zeigte deutlich die Spuren der langen Belagerung. Dann erschienen die ersten Häuser, prächtige Villen, manchmal wahre Schloßer. Hier standen schon einzelne Menschen, die aber meist rasch verschwanden, um zwischen den herabgelassenen Läden ihrer Fenster herauszuschauen. Durch prächtige Avenuen gelangten die Truppen auf die Place de l'Europe und zum Arc de triomphe. Den Durchgang durch ihren Triumphbogen hatten die Franzosen verbarrikiert, damit die Deutschen nicht hindurch marschieren sollten! Aber Pioniere machten sich sofort ans Werk, die störenden Hindernisse wegzuräumen, damit der Durchgang frei war. Nun ging's hinunter durch die herrlichen Champs de la Concorde. Diese Plätze, diese Straßen, Brücken usw. in voller Pracht standen die wenige Wochen später einer Wörrermerbeude zum Opfer gefallenen Tullieren vor uns, das gewaltige Marineministerium, die Prunkbauten der Deputiertenkammer, das Palais de l'Industrie, jenes des Quai d'Orsay, der Rue Royale, die Prachthäuser dieses vornehmsten Viertels von Paris, der hohe Obelisk von Luxor und die riesigen Anlagen. Auch die Pariser selbst bildeten eine interessante Staffage zum Ganzen. Kopf an Kopf stand die Menge außen herum und unterhielt sich damit, die Deutschen anzusehen. Streng hielten die sergents de ville auf Ordnung; die deutschen Posten mußten fast nirgends eingreifen. Vorherrschaftsregeln waren natürlich getroffen. Außer den vielen Wachen standen oben auf der Place de l'Europe Tag und Nacht geladene Geschütze bereit, um sofort mit Granaten nach den Champs Elysees und den angrenzenden Straßen zu sprengen, wenn sich trotz der getroffenen Abmachungen ein Akt der Feindseligkeit ereignen sollte. Aber nirgends ereignete sich etwas, das es nötig gemacht hätte, vorzugehen.

Am 3. März fand der Rümarsch statt. Vor dem nun freigelegten Arc de triomphe auf der Place de l'Europe stand General von Kamelo und nahm den Vorbeimarsch der letzten Truppen ab. Dann ging's wieder zurück durch das Bois de Boulogne über die Brücken von Mondon nach Versailles und in die alten Quartiere. Der Friede kam, wir kehrten nach der Heimat, nachdem von uns allen so lang ersehnt und nun endlich erreichten neuen Deutschen Reich, zurück.

### Karlsruher Kunstleben.

#### Groß. Hoftheater.

„Der gestiefelte Kater“.

Ein Märchenspiel in 4 Akten von Emil Alfred Hermann.

Endlich wieder einmal ein wirkliches Märchen, das uns Erwachsenen poetische Gestalten aus der goldenen Kindheit, den Kleinen aber lieb gewordene Freunde ins Gedächtnis zurückrief. Wie bei den andern Grimmschen Märchen wirkt auch heute noch „Der gestiefelte Kater“ durch eine lebensfrohe Humor und durch einen sonnigen, goldenen Humor. Alfred Hermann hat nun versucht, den Inhalt in poetischer und dabei doch volkstümlicher Weise wiederzugeben, was ihm auch im wesentlichen durchaus gelungen ist. Die Handlung schließt sich eng an das Märchen an, ist natürlich mit bühnentechnischen Zutaten ausgeschmückt, ohne jedoch im Grundcharakter etwas von dem Volkstümlichen einzubüßen. Als Kindevorstellung, und als solche ist es in erster Linie gedacht, ist zwar die Zeit von 2½ Stunden etwas reichlich bemessen. Auch ein aufmerksames kindliches Gemüt wird schließlich trotz der dröckigsten Bühnensituationen, trotz der wirksamsten Massenjungen, trotz Aufzucht der schönsten Staatsarose und Aufwand aller möglichen technischen Kniffe, ermüden. Bei wirksamen Strichen würde der Gesamteindruck entschieden an Schärfe und Nachhalligkeit gewinnen. Kleine Veränderungen wären auch nur zum Vorteil des Ganzen; so würde z. B. die Szene in dem Reize des Zauberers, bei der es leider ohne Grusel nicht abgeht, in einer andern, für ein Kindergemüt geeigneteren Fassung, ohne den Hofuspotus, sich vortheilhafter gestalten. Im ganzen genommen deutet die Art, wie Hermann das Märchen verarbeitet hat, an es den Kleinen frei von allen geliebten Zutaten oder romanhaftesten Ausschmückungen zu übermitteln, auf ein gesund empfindendes Gemüt, das nicht persönlich sehr angenehm berührt. Nur in diesem unmitttelbar wirkenden Einflusse konnten die legendenhaften Gestalten auf der Bühne als eine Quelle ungetrübter kindlicher Freude für die anwesenden Kleinen wirken, die auch des öfteren in spontanen Beifall ausbrachen. Auch der Musiker Herrmann, der mit Gesichts Melodien der Kotofozeit mit Weisen des Volksliedes verweid, konnte gestern mit vollen Ehren bestehen. Mehrere selbstständig gehaltene musikalische Sätze schloßen die Hoffnung nicht aus, daß wir für späterhin vielleicht noch ein bedeutenderes Werk zu erwarten haben.

Herr Hofkapellmeister Reichwein hatte sich in dankenswerter Weise des Spieles angenommen und in der Instrumentation den Geist der Kotofozeit, der sich öfter in Mozartschen Anklängen bemerkbar macht, trefflich zu wahren verstanden. Die vorzügliche Besetzung der Hauptrollen trug nicht wenig dazu bei, das Theater für den ersten Teil der gefrigen Nachmittagsvorstellung zu einem frohen Ansehensort für alt und jung zu gestalten. An das hübsche Märchen schloß sich das neueste Erzeugnis des Wiener Ballmeisters Kapreiter und der Herren Lull und Fiedler an, das Wäpserbuch genannt. Musikalisch bewegte es sich in dem üblichen Schmelz und Schmalz des modernen österreichischen Balletgenres, ohne jedoch auch nur im mindesten die Feinheiten und pittoresken Rhythmen der Puppenfee aufzuweisen. Auch die Idee, den Traum eines Wäpserbüchens durch ein Wäpserbuch zu illustrieren, ist nicht etwa ganz neu, denn schon vor verschiednen Jahren wurde an norddeutschen Bühnen „Flotte Weiber“, ein Ballet mit ähnlichem Grundgedanken, aufgeführt. Das vorliegende Wäpserbuch bietet besonders unserer Jugend dadurch besonderes Interesse, als in ihm die Gestalten unserer besten Kindermärchen veredelt sind. Für das Auge wurden dabei abwechslungsreiche, zum Teil reizende Bilder geschaffen, dabei wurde recht flott und frisch getanzet, und so gestaltete sich auch der Abschluß der Nachmittagsvorstellung dank der sicheren Leitung des Herrn Hofmann fröhlich und vergnügt.

Die General-Direktion hat Hens „Wäpser“ zur Ausführung erworben. Die Erstaufführung wird auf die vorletzte Woche des März vorbereitet.

Die „Gastgeber“, welche immer dankbar der warmen Aufnahme ihrer Dialektbühnen beim hiesigen Publikum und der Presse gedenken, führen heute zur Erhöhung der Fördersinnung i res Direktors eifässliche Komödie „Dr. Hoflieferant“ auf. Die Anerkennung, die sie mit ihrer letzten Gastvorstellung, „s Testament“ hier gefunden haben, ist im letzten Jahresbericht des „Eifässlichen Theaters“ besonders hervorgehoben.

#### Spielplan des Groß. Hoftheaters.

a) in Karlsruhe:

Montag, 27. Febr. 21. Vorstellung außer Abonnement. Einmaliges Gastspiel des Eifässlichen Theaters in Straßburg. Zum erstenmal: Dr. Hoflieferant, eifässliche Komödie in 3 Akten von Gustav Stoskopf. ¼8 bis gegen 10.

Dienstag, 28. Febr., vorm. ¼11 Uhr: 22. Vorstellung außer Abonnement. Zu ermäßigten Preisen: „Der gestiefelte Kater“, Märchenspiel mit Musik in 4 Akten von Emil Alfred Hermann. Zum erstenmal: „Das Bilderbuch“, Ballet-Ferie in 1 Akt von Lull und Fiedler, Musik von Josef Bayer. ¼11 bis nach 1. Abends ¼8 Uhr: C. 43. „Das verwunschene Schloß“, komische Operette in 3 Akten (5 Bildern) von Willstätter. ¼8 bis nach 10.

Donnerstag, 2. März. A. 43. „Der Evangelist“, mustafälliges Schauspiel in 2 Akten (3 Bildern) von Kienl. 7 bis gegen 10.

Freitag, 3. März. B. 44. Zum erstenmal: „Mit dem Feuer spielen“, Komödie in 1 Akt von Strindberg. — Zum erstenmal: „Scharnhügel“, Pauderei in einem Aufzuge von Gustav Wied, überfetzt von Mathilde Ragn. — Zum erstenmal: „Der Kammerjänger“, 3 Szenen von Frank Wedekind. ¼8 bis 10.

Sonntag, 4. März. A. 44. „Wienerinnen“, Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr. ¼8 bis nach 10.

Sonntag, 5. März. C. 44. „Diebel“, Oper in 4 Akten von Verdi. ¼7 bis nach ¼10.

Eintrittspreise

am 28. Februar, abends, 2. 4. und 5. März Balkon 1. Abt. 6 M., Sperrh. 1. Abt. 4 M. 50 S.; am 27. Febr., 3. und 4. März Balkon 1. Abt. 5 M., Sperrh. 1. Abt. 4 M.; am 28. Februar, vormittags, Balkon 1. Abt. 2 M. 50 S., Sperrh. 1. Abt. 2 M.

b) in Baden-Baden:

Mittwoch, 1. März. 21. Abonnementvorstellung. „Marta oder der Markt von Richmond“, Oper in 4 Akten von Flotow. ¼7 bis ¼10.

### Groß. Hoftheater zu Karlsruhe.

Montag, den 27. Februar 1911.

21. Vorstellung außer Abonnement.

Einmaliges Gastspiel

des Eifässlichen Theaters in Straßburg i. G.

Direktion: G. Stoskopf. — Regie: G. Feige.

Zum erstenmal:

### Dr. Hoflieferant.

Eifässliche Komödie in drei Akten v. Gustav Stoskopf.

Personen:

Freih. Grininger, Konfereziensabritant; Karoline Grininger, seine Frau; Jeanette Grininger; Lisa Grininger; Auguste Grininger, cand. med.; Charles Durand, Sekretär der Freidewstliga in Paris, Neffe von Frh. Grininger; Dr. Anspoden, Professor der Anthropologie; Hans Grininger, Rentner, früher Wurfhahndant in Leipzig; Karl Gantzier, Beamter, Präsident des „Sachsendubens“ und Mitglied patriotischer Vereine; Olga Gantzier, stud. phil., Karl Gantziers Tochter; Rémer, Präsident der „Fanfare Alfaci me“; Le baron de Rose, Edin des Chefredakturs des „Re ic National“ in Paris; Marie, agd bei Frh. Grininger; Jean, Diener bei Frh. Grininger; Ein Gendarm; Ein Mitglied des „Sachsendubens“; Ein Mitglied der „Fanfare Alfaci me“; Mitglieder der „Fanfare Alfaci me“ und des „Sachsendubens“.

Eine größere Pause nach dem zweiten Akte. Anfang: ¼8 Uhr. Ende: gegen 10 Uhr. Kasse-Schließung 7 Uhr. Der freie Eintritt ist für heute aufgehoben. Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. 5.— Sperrh. 1. Abt. 4.— uim.

### Sport.

#### Karlsruhe.

g. Karlsruhe, 27. Febr. Einen schönen Erfolg hatte Karlsruher Phönix wieder in dem Treffen gegen den ebenlo spietlichstigen als gefürchteten Freiburger Fußballklub zu verzeichnen. In der Aufstellung des letzten Sonntags gegen Kickers, betraten die Einheimischen das Spielfeld, jedoch in bedeutend schlechterer Form in der ganzen ersten Beihälfte. Das Spiel der Freiburger gefiel besser; sie waren trotz des scharfen Gegenwindes merktlich überlegen, konnten es aber nicht hindern, daß Phönix in der letzten Minute vor der Pause das erste Tor erzielte. In der zweiten Spielzeit brangte Freiburg wieder, aber nur sehr kurze Zeit; die Phönixspieler hatten sich in der ersten Hälfte etwas Reserve anerklegt, doch plötzlich kam Schwung in sie. Stärker und stärker drängend erzielten sie nach 15 Minuten das zweite Tor. Dieser Erfolg wirkte einschlagend. Angriff auf Angriff erfolgte auf das Freiburger Tor, viele Anstöße wurden verpaßt oder verhaschen, und bis zum Schluß jeht trotz des scharfen Gegenwindes die Lieberlegenheit Freiburgs vor der Pause doppelt ausgeglichen. — Nicht minder zahlreich vertrieben aber auch die Gäste ihre allerbesten Anstöße und mußten so trotz des schönen aufopfernden Spiels mit 0:2 Toren das Feld verlassen. — Einen schlagenden Beweis seiner Mächtigkeit erbrachte Karlsruher Fußballverein, indem er den vierterten Freiburger Fußballverein mit 12:0 Toren überfegte. — In Straßburg siegte der Fußballverein über Stuttgarter Union mit 3:1 Toren. — In Pforzheim blieb der Fußballklub über Alemannia Karlsruhe mit 5:2 Toren Sieger. — Von Stuttgart wird gemeldet: Kickers — Sportsfreunde 1:0

Privatpiel. (Schlechter Boden? In der Tabelle stehen deshalb die alten Resultate!)

#### Schreibstaud:

Vereine:	Spieltage	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore	Punkte	Reze
Karlsru. Fußball-Verein	17	16	1	—	33	89	16
Kickers Stuttgart *	17	11	3	3	25	52	17
Freiburger Fußballklub	17	8	3	6	19	33	28
Phönix Karlsruhe.	17	8	2	7	18	34	29
Sportsfreunde Stuttg.*	15	7	3	5	17	40	35
Union Stuttgart	17	8	—	9	16	30	32
Pforzheimer Fußball.	17	7	1	9	15	41	37
Straßburger Fußball.	17	5	2	10	12	18	52
Alemannia Karlsruhe	16	2	3	11	7	17	50
Fußballverein Pforz.	16	2	—	14	4	13	72

\*) Alte Resultate.

#### Die Schneeschuhwettläufe auf Hundsied.

o. Karlsruhe, 27. Februar. Die gestern von den Ortsgruppen Karlsruhe-Badener Höhe und Mannheim-Ludwigshafen auf Hundsied veranstalteten Schneeschuhwettläufe hatten unter außerordentlich ungünstigen Witterungs- und Schneeverhältnissen zu leiden. Den ganzen Tag über herrschte auf den Höhen ein stürmischer Südwestwind, Schneereiben und Graupelstau, und als man gar zum Sprunglauf startete, entlud sich ein heftiges Gewitter. Doch vermochte die Unannehmlichkeit des Wetters die vünlliche Durchführung der Rennen unter der umsichtigen Leitung des Vorsitzenden, Stadtrat Mees-Karlsruhe, nicht zu hindern. Gegen Mittag hatten sich etwa 400 Personen auf der Hundsied versammelt, die mit lebhafter Anteilnahme die einzelnen Wettläufe verfolgten. Die größte Anziehungskraft übte wie immer der große Sprunglauf aus. Trotz der schlechten Schneebeschaffenheit wurden mehrfach prächtige Leistungen geboten und die, wenn auch nicht gefandenen Sprünge bis zu 22 Meter Breite verdienen alle Anerkennung. Nach Schluß der Rennen, die ohne jeglichen Unfall verliefen, vereinigte ein Festmahl im Kurhaus Hundsied die Sportleute und Gäste. — Eine Abfahrt mit Schen war leider nicht möglich, und so mußte man auf Schusters Rappen ins Böhlerthal hinaufsteigen. — Die Ergebnisse der Rennen sind folgende: I. Großer Dauerlauf (Kaufstraße 8¼ km; 3 Preise): 1. Teilnehmer. 1. Hesse-Karlsruhe, 1 Stunde 3 Minuten 5 Sekunden; 2. Karl Mauhardt-Mannheim; 3. Sinner-Karlsruhe. II. Kleiner Dauerlauf (Kaufstraße ca. 4 km, 3 Preise). 1. Spierer-Bühl, 34 Minuten 30 Sekunden; 2. Böhringer-Mannheim, 34 Min. 50 Sek. Beste Zeit (außer Konkurrenten). Otto Freundlieb-Karlsruhe, 30 Minuten. III. Volkswettlauf: (Kaufstraße 4 km, zahlreiche Preise) 5 Teilnehmer. 1. Theodor Baunach-Hundsied; 2. Carl Hermann-Hundsied; 3. Johann Winkler-Hundsied IV. Hindernislauf (3 Preise) 9 Teilnehmer. 1. Mauhardt-Mannheim, 2 Min. 52 Sek.; 2. Komp-Bühl; 3. W. Kirger-Heidelberg. V. Damenwettlauf (3 Preise) 9 Teilnehmerinnen. 1. Frau Erabisch-Karlsruhe; 2. Frn. Nünzi-Karlsruhe; 3. Frn. Wittrich-Mannheim. VI. Jugenwettlauf (zahlreiche Preise, 13 Teilnehmer): Buben und Mädchen aus der Umgegend. VII. Großer Sprunglauf (3 Preise) 13 Teilnehmer, a) Seniorenlauf: 1. Komp-Bühl; b) Juniorenlauf: 1. Mauhardt-Mannheim, 2. Hesse-Karlsruhe, 3. Vertsch-Nastatt. Größte erreichte Sprungweite: 22 Meter.

### Berichtsaal.

× Karlsruhe, 24. Febr. Sitzung der Strafammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Döler. Vertreter der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft: Berichtsassessor Stodert.

Die Anklage gegen den Tagelöhner Ludwig Erfurt aus Leipzig wegen erschwerter Körperverletzung, sowie die Anklage gegen den Wajnschaltstbesitzer Jul. Aken aus Widdum wegen schlagkräftiger Körperverletzung und Uebertretung des § 366 Ziff. 2 und 10 R.St.G.B. und § 26 der Straßenpolizeiordnung, gelangten nicht zur Verhandlung.

Ein Kellender der Badischen Wäpserindustrie, A. Danowitsch-Karlsruhe, hatte sich wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte, Provisionsreisender Raphael Oster, stammt, wie der am vergangenen Freitag verurteilte Scheja, aus Galizien. In den letzten zwei Jahren reiste er in Baden und in der Pfalz für die Firma Danowitsch, um Bestellungen auf Hemden, Socken, Unterhemden, Bettüberzüge zu erlangen. Nach der Anklage hat Oster eine größere Anzahl von Bestellungen über ihm in den Jahren 1909 und 1910 in Mannheim, Duffingen, Reutlingen, Aremheim, Mundenheim, Neustadt, Straßburg und Baden erteilte Aufträge gefälscht, indem er die Zahlen über die bestellten Warenstücke erhöhte, wodurch er bewirkte, daß er von Danowitsch eine wesentlich höhere Provision erhielt, als sie ihm zustand, und daß die Besteller Waren erhielten, die sie nicht bestellt hatten und die nicht preiswert waren. Außerdem hatte sich der Angeklagte in einem Falle die Unterschrift einer Frau dadurch verschafft, daß er sie bat, ihm in ein Buch ihren Namen zu schreiben, damit er ihre Adresse habe, wobei die Frau ihren Namen in seinem Bestellbuch unter einen Bestellschein setzte. Diesen Bestellschein füllte er sodann mit dem Auftrage über die Lieferung von zwei Bettzugegarnituren aus, während die Frau nichts anderes mit ihm vereinbart hatte, als ihr einen Bettbezug und einen Kissenbezug zur Probe zu senden. Auf Grund des gefälschten Bestellscheins erhielt die Frau die bezeichneten Waren. Sie erhielt und bezahlte diese schließlich auch, um einem Prozesse aus dem Wege zu gehen. Wie aus der Bemerkung hervorging, ist der Angeklagte einer jener widerwärtig-aufdringlichen Reisenden, die den Schreden besonders solcher Menschen bilden, denen es an der nötigen Energie fehlt, sie von sich fern zu halten. Eine der Zeuginnen gab an, daß sie nur deshalb eine Bestellung gemacht habe, damit sie den Oster dazu bringe, ihre Wohnung zu verlassen. Dieser Bestellscheintrieb der Firma A. Danowitsch wurde ein kaufmännischer Sachverständiger gehört. Er äußerte sich dahin, daß der Geschäftsbetrieb durch Reisende geschieht. Sie kommen mittellos aus Galizien, werden von Danowitsch angestellt und ziehen dann mit einem Wortschuh und mit Mustern ausgerüstet los. Diese Reisenden sind gegen Provision engagiert. Sie haben Provisionen von 30 Prozent bis 42 Prozent. Dementsprechend müssen die Waren gegenüber dem Einkaufspreis hoch angeschlagen werden, damit auch Danowitsch entsprechend verdient. Die Waren sind einwandfrei aber nicht preiswert. Die Qualität steht nicht im Verhältnis zum Preise. Der Kundentris der Firma besteht hauptsächlich aus kleinen Leuten, besonders aus Landbevölkerung. In einem von den acht dem Angeklagten zur Last gelegten Fällen erkannte das Gericht auf Freisprechung. Im übrigen verurteilte es Oster wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Betrugsversuch zu 3 Monaten 8 Wochen Gefängnis und 200 Geldstrafe und an deren Stelle im

Fälle der Unbeibringlichkeit weitere 40 Tage Gefängnis treten. An der Strafe kommen 8 Wochen Untersuchungshaft in Abzug. Trotz der an und für sich nicht besonders schweren Fälle erachtete der Gerichtshof eine entsprechend hohe Strafe für angebracht, um einen Schutz zu schaffen für die Leute auf dem Lande gegen aufdringliche und durch ihr Treiben gemeingefährliche Persönlichkeiten wie der Angeklagte.

Auf dem Wochenmarkt kam es am 16. November zwischen dem Händler Emil Knoll aus Karlsruhe und den Händlerinnen Diebold und Springer zu Streitigkeiten, bei denen Knoll die beiden Frauen mißhandelte und zu Boden warf. Das hiesige Schöffengericht bestrafte ihn am 9. Dezember wegen Körperverletzung mit 14 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte legte gegen dieses Urteil Berufung ein, der das Gericht insoweit stattgab, als es statt der Gefängnisstrafe auf 100 M Geldstrafe erkannte.

In der Nacht vom 3. auf 4. Dezember wurde in den Wirtschaftsräumen im Hause Kaiserstraße 56 ein Pult erbrochen und aus diesem zwei Blechbüchsen mit 250 M und aus einer Kasse 20 M entwendet. Den Diebstahl hatten, wie die polizeilichen Nachforschungen ergaben, der 17 Jahre alte Tagelöhner Karl Friedrich Blättler aus Bruchsal, der früher einige Zeit in dem Hause Hausburische war, und der schon bestrafte 25 Jahre alte Tagelöhner Karl Martin Grab aus Karlsruhe verübt. Sie waren am Abend des 3. Dezember gegen 9 Uhr in das Haus eingeschlichen, wo sie sich im Keller versteckt hielten, bis alles schlief. Darnach verschafften sie sich Eingang in die im zweiten Stock gelegenen Wirtschaftsräume und stahlen das Geld. Mit ihrer Beute machten sie eine Reise, auf der sie die entwendete Summe bald durchgebracht hatten. Beide mußten sich heute wegen schweren Diebstahls verantworten. Blättler wurde zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, Grab unter Anrechnung von 4 Wochen Untersuchungshaft zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Erwerbsloshilfe verurteilt.

In der Berufungssache des Kutschers Richard Kurt Schick aus Mannheim, den das hiesige Schöffengericht wegen Beleidigung mit 3 Wochen Gefängnis bestrafte, erkannte der Gerichtshof auf Verwerfung der Berufung.

## Neueste Nachrichten.

### Ein verschwundener Bürgermeister.

Berlin, 27. Febr. Die Nachforschungen nach dem Bürgermeister von Uedom, Dr. Erdmell, haben ergeben, daß er seit zehn Tagen Vermißte noch am Leben ist. Er soll am Samstag auf dem Bahnhof Kreuz gesehen worden sein. Man erwartet, daß Erdmell, der anscheinend einem Anfall von nervöser Ueberreizung planlos umherirrt, noch heute ermittelt und nach Uedom zurückgebracht wird.

### Zum Tode Friedrich Spielhagens.

Berlin, 27. Febr. Zum Tode Friedrich Spielhagens haben auch der Reichsanwalt und der Kultusminister den Hinterschieden ihre Teilnahme ausgesprochen. Die Geburtsstadt Spielhagens, Magdeburg, wird bei der Beerdigung durch ihren Oberbürgermeister vertreten sein.

### Eine Ballon-Rekordfahrt.

Chemnitz, 27. Febr. Ein gestern bei stürmlichem Winde aufsteigender Ballon hat die 130 Kilometer lange Strecke bis Prag in 78 Minuten zurückgelegt und ist in Prag glücklich gelandet.

### Gegen die eigene Partei.

Breslau, 27. Febr. Der schlesische Zentrumsabg. Graf Oppersdorff hat gegen das Hauptorgan seiner Partei in Schlesiens, die „Schlesische Volksztg.“, Beleidigungsklage erhoben.

### Anklagen gegen Minister.

Sofia, 27. Febr. Der stellvertretende Sobranje, die früheren kabinettischen Minister wegen systematischer Gesetzesverletzung im persönlichen Interesse in den Anklagezustand zu versetzen, wurde mit großer Mehrheit gefaßt, nämlich mit 112—131 von 159 Stimmen. Die Minister enthielten sich der Abstimmung.

### Außerordentliche Tagung des amerikanischen Kongresses.

Washington, 27. Febr. Präsident Taft hat beschlossene, den Kongreß zur Erledigung der Reciprocity-Vorlage mit Kanada auf den 4. April zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen.

Washington, 27. Febr. Senator Bailey, der Führer der Demokraten, hielt gestern eine Rede, in der er die Absicht der Demokraten anzeigte, die außerordentliche Session des Kongresses zu benutzen, um eine Ermächtigung der Tariffrage auf alle zum Lebensunterhalt nötigen Mittel herbeizuführen.

### Verschiedene Meldungen.

Tiflis, 26. Febr. Gestern abend wurde hier auf offener Straße der Brigier Gisz, Gehilfe des Direktors der Straßenbahn, von unbekannten Tätern ermordet.

Teheran, 27. Febr. (Pet.-Tel.-Ag.) Der Medizinsrat hat dem Vorschlag zugestimmt, drei schwedische Offiziere zur Reorganisation der Gen.-darmarie zu berufen.

## Tagesanzeiger.

(Näheres wolle man aus den betr. Inseraten erfahren.)  
Montag, den 27. Februar.

Kasino. 8 Uhr Vorstellung.  
Theater. 8 Uhr Vorstellung.

Feinstes  
**Blütenmehl,**  
echt ungarisches  
**Mehl**  
empfiehlt  
**W. Schmidt,**  
Hofbäckerei,  
Birkel 29, Telephon 1193.

Wurzelzucker 1 Bld. 24  
In Pflanzenfett 1 Bld. 58  
Nanchfleisch 1 Bld. 1.4  
Sauerkraut 1 Bld. 8  
Süßen 1 Bld. 16, 20 u. 24  
Guter mar. Perling 8  
Preiselbeeren 1 Bld. 40  
empfiehlt  
**W. Hauser, Kaiserstr. 26.**

**Kochherde,**  
solide Konstruktion. 1886-1  
**Jos. Meess,**  
Erbsingstr. 20.

Karlsruher  
Präge-Anstalt  
F. R. KLETT  
Kaisersruhe, Karlsruhe  
Fabrik  
Kaisersruhe, Karlsruhe  
Kaisersruhe, Karlsruhe

Neue Konserven  
(Obst- und Gemüse)  
mit  
**10% Rabatt**  
so lange Vorrat bei  
**Jean Kiffel,**  
Hoflieferant,  
Kaiserstr. 150. Tel. 335.

**Flechten  
Witesser**  
Obermeyers Herba-Seife.  
Herr Albert Freund, Hamburg,  
schreibt:  
„Ihre Herba-Seife habe ich mit  
Erfolg angewandt gegen Flechten und  
Witesser.“  
Obermeyers Herba-Seife zu haben  
in allen Apoth., Drog., Parfüm- & Stif.  
50 Pf., 30% stärker. Präp. Nr. 1.—

Das Putzen und Reparieren  
an Nähmaschinen und Messer-  
putzmaschinen etc. etc. wird  
bestens besorgt. 7145-  
**Karl Gerndorf,**  
Mechaniker, Blumenstr. 12.  
**„Strolchil Karlsruhe“.**  
Jeden Montag  
und Donnerstag  
**Schlachttag.**

**Reißenz Theater.** Vorstellung.  
**Kaiser-Kinematograph.** Vorstellung.  
**Union-Kinematograph.** Vorstellung.  
**West-Kinematograph.** Vorstellung.  
**Zentral-Kinematograph.** Vorstellung.  
**Kaiser-Panorama.** Geöffnet von 10 Uhr morgens  
bis 9 Uhr abends.  
**Turgenzgemeinde.** Damenabteilung A, 1/29—1/210 Uhr,  
höb. Mädchenschule.  
**Männerturnverein.** Abg. Turnen 8—10 Uhr,  
Reinhardtshalle. II. Damen-Abteilung 1/26 bis  
1/28 Uhr, Oberrealschule.  
**Turgenzgesellschaft.** Damenabteilung 8—10 Uhr Schiller-  
schule. Reden 8—9 Uhr, Realschule.  
**Gemeindehaus der Südstadt.** 8 Uhr Aufführung:  
„Die Traumbüchse“.  
**Kaiserlicher Männerturnverein.** Faschadenweise im  
Reinhardtshalle, abends 9 Uhr.  
**Café Bauer.** Konzert.  
**Café Wülfel.** Konzert.  
**Kathol. Gesellenverein.** 8 Uhr Narrenabend im  
Gesellenhaus.

## Der Hofenrod im Urteil der Autoritäten.

Der Hofenrod ist im Reiche der Mode die große Frage des Tages, die eleganten Pariserinnen eilen in die Ateliers ihrer Schneiderinnen, die die Verfertigung, einige sind bereits zu der neuen Schöpfung der Schneiderphantasie übergegangen, aber das Gros der tonangebenden Damen durchzieht schredliche Seelenkämpfe und alle Qualen der Unentschlossenheit. Jede wartet, daß eine Freundin den Anfang mache. „Lout-Paris“ im „Gaulois“ will den jagenden Seelen zu Hilfe kommen und hat unter den berühmtesten Modelfürstern der französischen Metropole eine Umfrage gehalten, um zu erfahren, wie die maßgebenden Schöpfer der Frauenkleidung die vielumstrittene „Jupe-culotte“ beurteilen.

Man darf gleich vorwegnehmen, daß die Mehrzahl der großen Schneider dem Hofenrod zum mindesten sehr skeptisch, wenn nicht sogar ablehnend gegenüber stehen. Bei Doucet „dichtet“ man zwar Hofenröde, aber als Promenadenkostüm scheiden sie hier von vornherein aus und kommen nur für den intimen Freundeskreis im eigenen Heim in Betracht. Als Material benutzt man zarte wogende Muselins, die die Umrisse der Jupe-culotte distret verhallen und die gerade in dieser Unbestimmtheit ihren Reiz haben. Aber mit Schauern denkt man an diese Nachahmungen, die entstehen müssen, wenn weniger distrete und feinsinnige Hände diese Schöpfungen zu wiederholen trachten. Bei Douillet, dem berühmten Schöpfer der griechischen Roben, begegnet man ähnlichem Vorbehalt. Man nimmt zwar die Aufträge entgegen, aber nur mit einem distreten Lächeln. Entschlossener zeigt sich Mme. Paquin; hier gibt es kein Zögern. Sie macht keine Hofenröde. Nach ihrer Meinung ist die Jupe-culotte keine wirkliche Mode, sondern nur eine Phantastie. Einige Frauen mögen sie ausführen, aber sie werden nicht die Mehrheit bilden. Ob diese „Bahnbrecherinnen“ mit der Zeit vielleicht eine Gefolgschaft hinter sich ver sammeln werden? Mme. Paquin lächelt distret und meint nur, man dürfe „originell“ und „exzentrisch“ nicht miteinander verwechseln. Sie glaubt nicht an die Zukunft des Hofenrödes. Auch bei Laferrière schüttelt man den Kopf. „Wozu brauchen wir diese obaltesten Geburgen? In ihrem Heimatlande mögen sie ihren Reiz haben. Aber bei uns? Wir bleiben Franzosen. Gewiß haben auch wir in unserer Kollektion einige Hofenröde, aber nur, um unseren Kundinnen eine Befriedigung der Neugier zu gewähren. Aber ich glaube nicht, daß eine wirklich distinguierte und mondäne Pariserin sich je dazu herbeilassen wird, diese Haremstolze anzulegen. Reifern ist Frauenteiler und Wollspinn.“ Der Frau ist alles erlaubt. Aber ihre exzentrischen Neigungen dürfen sich nur im eigenen Heime betätigen. Zwischen Rissen können sie dabei Serrall halten. Auf der Straße wird das wohl unmöglich bleiben. Der Hofenrod, so sagen viele, ist eine weibliche Raune. Weil das weiblich ist, nehme ich es auch auf. Aber ich glaube nicht an die Dauer dieser Mode. Die Jupe-culotte kann die Kleidung „einer Frau“ sein, doch nicht die Kleidung der Frau.“ Bei Worth herrscht ehrliche Empörung. Die Idee sei barock, wenn auch logisch. Eine natürliche Folge des Humpetrods. Was lag näher, als die Hindernisse einfach durchzuschneiden, die es unmöglich machten, in ein Auto zu steigen oder eine Treppe hinaufzugehen. Aber Worth hat keine Sorgen für die Zukunft. „Auf dem Montmartre wird man sicherlich bald Hofenröde spazieren gehen sehen. Darauf freue ich mich, denn dann wird keine elegante Frau mehr nach ihnen verlangen.“ Nur einer der Pariser Schneider greift die neue Idee mit der Begeisterung des Künstlers auf, der in ihr neue herrliche Möglichkeiten sieht. Das ist Polret. Er schwört auf den Hofenrod, er hat Vertrauen. Er hat auch keine Angst, daß diese Mode populär und damit vulgär werden könnte, weil nur wirklich schick Frauen dieses Kleidungsstück tragen können. Frauen mit feinen, graziösen Zügen, schlanken Fesseln; elegante Frauen, die nur einen erstklassigen Schuhmacher beschäftigen und reich genug sind, um eventuell die schmalen Fesseln mit herrlichen Ringen von Juwelen zu schmücken. Zwischen wunderbar geformten Seidenstoffen stehend, erläutert er mit leuchtenden Augen die Reize, die sich mit einer Jupe-culotte verbinden lassen, und schwelgt bereits in dem Gedanken an die selbstamen orientalischen Schmuckstücke, die sich apart um die Fesseln seiner verzauberten Kundinnen schmiegen werden.

## Dies und Das.

**Die Brautwerbung des Dichters.** Unter dem Vorhild von Jean Richepin hat sich kürzlich in Paris ein Komitee gebildet, das dem Andenken des Dichters Villiers de l'Isle-Adam ein Denkmal errichten will. Anknüpfend hieran erzählt die „Revue des Pays latins“ eine lustige Episode aus dem Leben des Poeten. Villiers de l'Isle-Adam hatte die fixe Idee, er müsse eine reiche Heirat machen. Von Zeit zu Zeit sah man den sonst sorglos gekleideten Dichter fast sturheit auf gepuht erscheinen, er düstete dann nach allen Partys, und die Freunde wußten: nun sucht er wieder die reiche Heirat. Er nahm auch die Hilfe von Vermittlern in Anspruch; so wurde er einmal im Hause eines reichen Bürgers von Versailles eingeführt. Eines Abends erklärte der Hausherr dem Vermittler, daß er seine Tochter gern dem Dichter zur Frau geben würde, doch nur unter der Bedingung, der Bräutigam in spe möge sich vorher einmal gründlich in die Behandlung eines Zahnarztes begeben. Denn der geistreiche Schriftsteller hatte sehr schlechte Zähne, fast alle sahen schwarz aus, und sein Aeuheres gemann nicht durch diesen Mißgriff der Natur. Heroisch unterwarf sich der Bewerber dieser Bedingung, ging zum Zahnarzt, der ihm nun, einen nach dem anderen, sämtliche Zähne auszog und ihm dafür als Ersatz ein prächtiges künstliches Gebiß lieferte. Die Rechnung sollte dann von der Wittig bezahlt werden. Aber als der Dichter mit den neuen Zähnen wiederkam, hatte die ausersehene Braut in weiblicher Wankelmütigkeit ihre Meinung geändert: lieber wolle sie ins Kloster gehen, als mit Villiers de l'Isle-Adam zum Altar treten. Das war eine Katastrophe. Der enttäuschte Vermittler weigerte sich, die Rechnung des Zahnarztes zu bezahlen, der wiederum wollte dem Dichter seinen Kredit geben, und das Ende der traurigen Geschichte blieb, daß der Dentist sein künstliches Gebiß wieder abholte und Villiers de l'Isle-Adam, um eine Entschädigung reicher und sämtliche Zähne ärmer, seine Heiratspläne aufgab — bis zum nächsten Male.

**Eine Theater-Beleidigungsklage um ein kleines „e“.** Zwischen zwei Wiener Theaterdirektoren schwebt augenblicklich eine interessante Beleidigungsklage, die durch ein kleines „e“ hervorgerufen worden ist. Ein Theaterdirektor wollte vor kurzer Zeit von seinem Kollegen einen kleinen Konzertflügel ausleihen, den er für ein Theaterstück brauchte. Es war ein Konzertflügel im Biebermeierstil notwendig, da die Handlung in der Biebermeierzeit spielt. Der Theaterdirektor mußte, daß sein Kollege einen echten Biebermeierflügel besitze und glaubte, daß dieser ihm für eine kurze Zeit werde geliehen werden. Er hatte sich aber getäuscht. Der andere Theaterdirektor war anscheinend sehr wenig entgegenkommend und schrieb seinem Kollegen, daß er Flügel nicht zum Verleihen habe. In dem Briefe kam folgender Satz vor: „Glauben Sie denn, daß ich der Bösendorfer oder der Erbar bin?“ Zum Verständnis für nichtösterreichische Leser muß nun hier hinzugefügt werden, daß die beiden Namen „Bösendorfer“ u. „Erbar“ zwei allerberühmteste österreichische Firmen darstellen, die sich ausschließlich der Erzeugung von Flügeln und Klavieren widmen. Der Theaterdirektor wollte sich diese Wblage seines Kollegen nicht ganz ohne jeden Widerspruch gefallen lassen u. ließ ein Entgegenschreiben vom Stapel, in dem er erklärte, daß er ihn nur um eine Gefälligkeit gebeten hätte, deren Erfüllung er bei den bisherigen gegenseitigen angenehmen Beziehungen wohl hätte erwarten dürfen. Wenn der Direktor aber der Ansicht sei, daß er dadurch nur befristet werde, so dürfe er sich überzeugt halten, daß von jetzt an alle Befestigungen unterbleiben würden. Der Theaterdirektor war nun maßlos genug, sein Schreiben mit folgendem Satz zu beschließen: „Uebrigens haben mir meine Leute auf meine Anfrage erklärt, daß sie Sie bisher niemals für Bösendorfer oder Erbar gehalten haben.“ Im Letzt dieses Briefes war dieses kleine „e“ natürlich nicht unterstrichen. Im Gegenteil! Als der Empfänger dieses Briefes gegen den Schreiber die Beleidigungsklage wegen Ehrverletzung anstregte, behauptete der Schreiber, daß er überhaupt eine Beleidigung gar nicht beabsichtigt habe, sondern daß er dem Schreibmaschinenfabrikanten die beiden Namen „Bösendorfer“ und „Erbar“ diktieren habe und damit nur die beiden von dem beleidigten Theaterdirektor selbst genannten Klavierfirmen gemeint habe. Er wollte damit nur zum Ausdruck bringen, daß seine Angestellten wußten, es handle sich um einen Theaterdirektor und nicht um den Besitzer einer Klavierfabrik. Es sei nicht seine Schuld, wenn das schreibende Fräulein die Klavierfabrik „Erbar“ mit dem Eigenschaftswort „Erbar“ verwechselt habe. Dieser komische Streitfall um ein kleines „e“ wird nun jetzt in heftigen Redeschlachten zwischen zwei Prozeßgegnern und zwei Rechtsanwäiten ausgetrieben werden, zumal der gegnerische Rechtsanwalt den Beweis führen will, daß der angeklagte Theaterdirektor den Brief durchgesehen und gebilligt habe und daß der Angeklagte überhaupt ein scharfer Satiriker und Witzbold sei. So habe er jüngst von einem Herrn, der ein paar Ohrfeigen erhalten hatte, erklärt, daß diese beiden Ohrfeigen bisher das einzige seien, was der betreffende Herr redlich verdient habe. Schon dieser Witz lasse daraus schließen, daß der Angeklagte zu beleidigenden Witzern sehr stark hinneige.

**Ein Verlags-Jubiläum.** Der weltbekannte Leipziger Verlag B. G. Teubner konnte am 21. Februar auf die ersten hundert Jahre seines Bestehens zurückblicken. An diesem Datum vor hundert Jahren wurde die Firma von Benedictus Gottschel Teubner durch Uebernahme der bis dahin von ihm geleiteten Weimertischen Buchdruckerei unter eigenem Namen gegründet. Sie entwickelte sich trotz der Kriegsergebnisse rasch und gehörte bereits 1816 mit zu den größ-

ten Leipziger Druckereien. Die Teubnersche Druckerei pflegte von Anfang an besonders wissenschaftlichen, zunächst philologischen, dann auch mathematischen Fach, was für die spätere Verlagsentwicklung von Bedeutung wurde. Der philologische Verlag, der sich inzwischen auch auf wissenschaftliche Ausgaben ausdehnte, wurde allerdings in der 30er Jahren durch starke Zeitbewegungen beiseite geschoben und Teubner versuchte es ein Jahrzehnt mit populärer historischer und belletristischer Literatur. Aber im Jahre 1849 gestatteten ihm günstigere Zeitverhältnisse, seiner Neigung für den philologischen Verlag wieder nachzugehen, und Anfang 1850 erschienen die ersten zur weltbekannten „Bibliotheca Teubneriana“ gehörigen Ausgaben, die heute auf etwa 250 Autoren und 550 Bände angewachsen ist. Auch die meisten Alterswerte von Boeckh erschienen damals, und dieser konnte schon 1855 aussprechen, daß „in genere philologico der Teubnerische Verlag sich mit wahren Ueberflügen über alles Uebrigste emporhebt“. Durch die Begründung der „Mathematischen Annalen“ im Jahre 1868 wird der Verlag auch auf mathematischem Gebiete führend. Die neueste Zeit, in der ein Entel Teubners sowie zwei Urtenel an der Spitze stehen, brachte den planmäßigen Ausbau dieser Verlagszweige. Hervorzuheben sind hier die großen Unternehmungen des im Auftrage der fünf deutschen Akademien herausgegebenen „Thesaurus linguae Latinae“ seit 1900 und der von den vier Akademien Göttingen, Leipzig, München und Wien unterstützten „Encyclopädie der mathematischen Wissenschaften“ (seit 1898).

**Die Technik der Höhlenmalerei.** Die neuesten Entdeckungen von Zeichnungen und Bildern in den spanischen Höhlen von Gargas und Hornos de la Pena, auf die man während einer neuen Durchforschung der berühmten Höhle von Altamira gestossen ist, haben einen merkwürdigen Einblick in die Technik der prähistorischen Künstler gegeben und werfen Licht in die so dunklen Anfänge menschlicher Kunstbetätigung. Man kann hier gleichsam die Entstehung, die eigentliche Geburt der Kunst beobachten. So finden sich an den Wänden dieser vorgeschichtlichen Höhlen Handabdrücke in großer Zahl. Der Mensch drückte die Hand, jenseit die Linke, gegen die Mauer und füllte die Zwischenräume der Finger mit farbigem Pulver aus, so daß die Finger selbst sich weiß abzeichneten. Man kann an der Wand eines Ganges der Höhle von Gargas allein 151 solcher Handabdrücke zählen; sie finden sich auch in den Höhlen von Font-de-Gaume in der Dordogne von Altamira und Castillo. Die Bilder der Höhle von Nauy zeigen, wie der dänische Forscher Frederik Paulsen ausführt, daß ihre Bewohner schon zu Erzielung von Nuancen ihre Farben zu mischen verstanden, den Ocker, den Blaustein, Mangan und verschiedene andere tonhaltige Farben, die sie im Wasser lösten. Die Darstellungen von Büfons sind bis 80 Zentimeter lang; kleine Tiere sind nicht größer als 20 Zentimeter dargestellt. In der Höhle von Altamira haben einige Bilder eine Länge von 2 Meter. Ein von drei Lanzenspitzen verwundener Büfön ist auf den Boden der Höhle von Nauy gezeichnet. Der Künstler hat, um die Verwundungen darzustellen, drei natürliche Löcher der Höhle benutzt. Dies ist nicht das einzige mal, wo man sich eines Hisses oder eines Loches im Stein bediente, um sie bei der Darstellung zu verwerten. Solche Zeichnungen finden sich immer in einem Raum, in dem man nicht lebte oder ob, den man also als eine Art „Kapelle“ bezeichnen kann.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
C. B. Redemann; für den Subskriptions Paul  
Kufmann. Druck und Verlag: C. F. Wüllersche  
Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe.

**Geschäftliche Mitteilungen.**  
Ethil von Helsen, die Tochter eines verstorbenen Oberst, nimmt Abschied von ihrem trauten Heim, um der Einladung einer Tante in London zu folgen. Im Coupé steht sich Ethil bequiem zurecht, als sich ihr eine ältere, sehr lebenswichtige Dame nähert. Bald gibt das junge Mädchen seine Schüchternheit auf und erzählt ihr auf ihr Fragen ihr Vorhaben. Nach einer längeren Unterhaltung verläßt die Dame das Coupé und trifft auf der Plattform mit einem sehr eleganten Herrn zusammen. Nach erzählt sie ihm, daß es ihr gelungen sei, eine junge Dame aus guter Familie zu finden. Dieser Herr macht Ethil, jetzt Telegraf in Bewegung und mit allen Nerven wird jetzt gearbeitet, um sich den „Jag“ nicht entziehen zu lassen. Das arme Opfer ist in den Händen der Mädchenhändler. Nach und nach folgen die Handlungen mit einer Lebenswahrheit, die direkt ans Herz greift und nur durch eine Verkettung von Umständen gelingt es, das Opfer den ihm drohenden Gefahren zu entziehen. Die Attraktion I. Ranges betitelt, „Die weiße Sklav“ dürfte das bedeutendste kinematographische Ereignis der Neuzeit sein und es wäre nur zu wünschen, daß jeder dieses grandiose Theaterstück, das ca. 1 Stunde Vorführungsdauer hat, ansehen möchte im Welt-Kinematograph Kaiserstraße 133.

**Auskunftei Bürgel**  
500 Geschäftstelephone — Garantiedat. Nr. 200 000  
**Einzel- u. Abonnementsauskünfte**  
für jedermann.  
Zähringerstr. 110,  
nächst der Ritterstr.